Bin ich eine gute Verbündete?

Als Pädagog*innen sind wir Lobbyist*innen für Kinder und Jugendliche – für ihre Themen und Interessen. Aber wie können wir von Armut betroffenen Kindern und Jugendlichen zur Seite stehen? Wie können wir sie mit ihren Erfahrungen, ihren Ressourcen und ihrem Expert*innenwissen anerkennen? Mit diesem „Test“ finden Sie heraus, ob Sie eine gute Ally sind. Oder ob Sie sich bloß für eine halten ;-)

Eine armutsbetroffene Person erzählt von ihren Erfahrungen.Wie reagieren Sie?

Ich wäge ab, ob sie möglicherweise übertreibt und gebe ihr gute Ratschläge, wiesie sparsam sein kann und welche vielfältigen Förderungen es gibt.

Ich höre erstmal zu und gleiche sie nicht mit meinen Erfahrungen ab. Ich hinterfrage meine Zuschreibungen und Vorurteile.

Ich zeige auf, dass es viele Menschen gibt, denen es schlechter geht und dass es eigentlich in Deutschland keine Armut gibt. Jeder ist seines Glückes Schmied.

Schlechte Ally .-(
Armut lässt sich nicht bekämpfen in dem sie unsichtbar gemacht wird. Hören Sie auf zu glauben, Sie wüssten alles besser und versuchen Sie nicht ein strukturelles Problem zum Einzelfall herunterzuspielen. Ach ja, und: Lenken Sie nicht ab, indem Sie andere Diskriminierungsmerkmale aufzählen.Es geht nicht um eine „Betroffenheitskonkurrenz“. Viele Menschen sind von mehreren Diskriminierungsformen betroffen (und diese sind nicht unbedingt sichtbar).

Der Person scheint es ziemlich mies zu gehen. Sie möchten ihr Mut zusprechen. Wie tun Sie das?

Ich bestärke sie darin, dass ihre Wut oder Sorge berechtigt ist, und danke ihr, dass sie über diese Erfahrungen spricht. Armut und soziale Ungleichheit muss benannt werden – zwar nicht nur, aber auch von den Betroffenen selbst.

Die Person macht Sie darauf aufmerksam, dass Sie für sich (und ihre Familie) mehr Geld zur Verfügung haben. Dabei halten Sie sich selbst gar nicht für so privilegiert. Wie gehen Sie damit um?

Ich setze mich mit meinen Privilegien und meinem sozialen Status auseinander.

Gute Ally .-)
Glückwunsch! Sie haben ein offenes Ohr und reflektieren Ihre eigene soziale Position. Sie sind solidarisch gegenüber von Armut betroffenen Menschen. Sie verfügen über Wissen zu Armutsursachen und -folgen. Sie setzen sich in ihrem Umfeld für mehr soziale Gerechtigkeit ein, reflektieren Zugänge und achten auf Niedrigschwelligkeit. Sie wissen, dass Armut ein strukturelles Problem ist, das nicht individualisiert werden sollte und werden nicht müde, ihr Umfeld darauf aufmerksam zu machen.

Ich rechne ihr vor, wie mickrig meine Rente mal sein wird und das die hohen Energiekosten alle treffen.

Quelle: angelehnt an taz zwei, 2.08.2018, S.13

gemeinsam von Mercedes Pascual Iglesias, Anne Brülls und Corinna Spanke bearbeitet